

**SCHLOSS  
KYBURG**

# Jahresbericht 2025

Verein Museum Schloss Kyburg



## Inhalt

- 2 Editorial
- 4 Jahresbericht der Präsidentin
- 9 Der Grosse Brauch
- 19 Vereinsreise 2025 – Schloss Elgg
- 23 Das Betriebsjahr
- 33 Bilanz, Rechnung, Budget
- 36 Revisionsbericht

### Bildnachweis

Christof Aeschlimann  
Jenni Gastaldo  
Benjamin Hitz  
Ursina Largiadèr  
Janine Marti  
Daniel Minder  
Simon Pflugshaupt  
Ueli Stauffacher

### Impressum

Herausgeber: Verein Museum Schloss Kyburg  
Redaktion: Silvia Schlegel  
Gestaltung: grafikdesign meili, Hittnau  
Druck: Schellenberg Druck AG, Pfäffikon

Kyburg, März 2026

## Editorial

### **Sitz von Herrschern – Herrschaftssitze**

*Jeder hat seinen Lieblingsstuhl, am Esstisch zu Hause sitzen wir meistens am selben Platz. Im übertragenen Sinn war die Kyburg lange der Sitz von Herrschern. Der Sitz steht also auch für eine Funktion oder für ein Amt. Mit Saisonöffnung 2025 wurde im Estrich des Grafenhauses die kleine und feine Sonderausstellung «Herrschaftssitze» gezeigt. Sie stand nicht wirklich im Rampenlicht und doch: Sie hat es in sich. Das Thema Herrschaftssitze ist viel tiefgründiger als es auf den ersten Blick aussieht. Sitzend auf einem Stuhl ist der Mensch erhöht, er hat Platz genommen – im Gegensatz zum Bettler, der auf dem Boden kauert. Sie haben sicher auch noch nie einen Bettler gesehen, der auf einem Stuhl sitzend um Almosen bittet, nicht wahr? Ein Sitz oder ein Stuhl ist ein Zeichen der Distinktion, also ein Zeichen für den gesellschaftlichen Unterschied. Sitzen darf (heute noch) die Königin, der Bischof, der Papst. Wer «thront», ist erhöht, über dem Volk. Es gibt zahlreiche spezifische Ausdrücke für dieses Möbel. Der Heilige Stuhl, der Thron, der hohe Stuhl, Sitzungen – aber auch der profane Stuhlgang. Wir kennen viele Redewendungen, wie «zwischen den Stühlen sitzen» oder «am Stuhl von jemandem sägen».*

*Beim Thema Stuhl oder Sitz geht es unter anderem auch um die Frage des Statussymbols. In früheren Zeiten – und bis zum heutigen Tag – war die Sitzordnung und das Platzieren der Gäste entsprechend ihrem gesellschaftlichen Rang und Status eine wichtige Etikette in höfischen Kreisen und Adelsgesellschaften. Die Wahl des Stuhls, auf dem ein Gast platziert wurde, spiegelte*

*oft seinen sozialen Stand wider. Die Sitzordnung repräsentiert für alle sichtbar die Macht der Anwesenden. Der gepolsterte geschnitzte Barock-Stuhl zum Beispiel war ein Symbol für gesellschaftliche Anerkennung und zeigte den Gästen, dass sie in der Gunst des Gastgebers standen und besondere Wertschätzung genossen. Das Möbel hat es also in sich!*

*Die zweite Sonderausstellung, eine Kabinettausstellung in der Stube vom Grafenhaus, war der Künstlerin Sophie Schaeppi gewidmet, ihren Kyburgbildern und ihrem «Refugium Kyburg». Zusammen mit der Videoinstallation der Zürcher Künstlerin Lea Schaffner werden die Bilder und Tagebücher von Schaeppi auch 2026 noch zu sehen sein. Mehr darüber im nächsten Jahresbericht.*

*Die Ausstellungsverantwortlichen, Silvia Schlegel und Benjamin Hitz, und ihr Team finden immer wieder besondere Zugänge zur Geschichte der Kyburg. Es ist ein beglückendes Erlebnis, Trouvaillen aus dem Fundus mit Leihgaben in neuer Interpretation und mit den erhellenden Hintergrundinformationen zu erschliessen. Hinter den Ausstellungskonzepten stecken jeweils Kreativität, Recherchen in Archiven und bei Leihgebern sowie Fantasie bei der gestalterischen Umsetzung. Ein Ziel ist erreicht, wenn wir als Besuchende ins Nachdenken geraten.*

Susanne Sorg-Keller  
Präsidentin Verein Museum Schloss Kyburg

## Jahresbericht der Präsidentin

### Verein Museum Schloss Kyburg 2025

Wir hatten vergangenes Jahr wieder viele Gelegenheiten, schöne Projekte und Anlässe zu realisieren: unter anderem die Eröffnungen der Ausstellungen, die Gemeindetage mit Führungen (Elsau, Lindau und neu Winterthur) sowie die traditionelle Gemeindefeierwoche von Illnau-Effretikon, die Vernissage des «Katalogs» und unseren beliebten Grossen Brauch. Auf grossen Anklang stiess der Hörstationen-Rundgang mit KI-generierten Szenenbildern zum Thema Essen und Trinken am und der Finanzierung vom Grossen Brauch zur Landvogtzeit.

### Wechselausstellungen

Die Saison begann mit einer Wechselausstellung zum Thema «Herrschaftssitze». Da präsentieren sich Sitzgelegenheiten aus vielen Jahrhunderten mit Salonmöbeln unter anderem von Matthäus Pfau, respektive seiner Nachfahren, der Familie Ticozzi, deren Sofa und Fauteuils zusammen mit dem Gemälde «Madonna del Velo» zurück auf die Kyburg gelangten.

Eine weitere Wechselausstellung mit dem Titel «Refugium Kyburg – Sophie Schaeppi. Lea Schaffner», widmet sich der Winterthurer Malerin Sophie Schaeppi (1852-1921) und ihren Kyburg-Bildern, Skizzen und Tagebüchern. In einen spannenden und überraschenden Dialog mit Schaeppis Blick auf ihren Sehnsuchtsort tritt die Zürcher Künstlerin Lea Schaffner (geb. 1989). Die Kabinettausstellung zu Sophie Schaeppi wird, wie erwähnt, auch 2026 noch zu sehen sein.

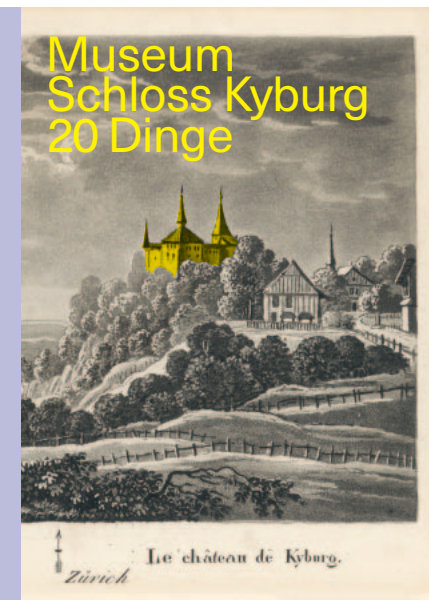


### «Katalog» zur Ausstellung als Schlusspunkt des Projekts Kyburg 2014

Ende Sommerferien fand die Vernissage unserer neusten Publikation statt, des «Katalogs» zur Geschichte der Kyburg. Das Verfasser-Team Silvia Schlegel und Ueli Stauffacher sowie Matthias Senn, Vorstandsmitglied, der das sorgfältige Lektorat übernommen hatte, realisierten eine neu gesehene Geschichte der Burg. Diesmal wurden mit dem Fokus auf 20 ausgewählte Objekte oder Blickwinkel die vergangenen 850 Jahre beleuchtet. Die Themen sind vielfältig, einmal geht es um die Entwicklung von Schloss Kyburg, das andere Mal um Glocke, Gefängnis oder Garten, und die Eiserne Jungfrau darf nicht fehlen.

Überraschend ist zum Beispiel das Kapitel mit dem Titel «Bemerkungen», welches sich Anmerkungen des Landvogts Hans Kaspar Escher in seinem Tagebuch zur diskutablen Amtstätigkeit von Landvögten und dem Egoismus der Regierenden widmet. Ebenfalls wird auf ein spezielles helvetisches Kulturgut geblickt: Den Modellbogen der Kyburg, der unzählige Male von Familien mit grosser Geduld aufgebaut worden ist. Das beigelegte Buchzeichen ist übrigens gleichzeitig ein Gutschein für einen Modellbogen aus dem Museumsshop. In begleitenden Texten wird beschrieben, was die Menschen, die auf dem Schloss wohnten, dazu beitrugen, dass das ausgewählte Objekt auf die Kyburg gelangte und welche Rolle die Besitzer oder andere Personen dabei spielten, dass es zu bestimmten Mauern oder zur Kapellenmalerei kam und wie Räume genutzt worden sind. Dieser Ansatz, der das ausgewählte Thema umarmt, führt zu noch nicht bekannten und vertiefenden Einsichten in das Innere und die Entwicklung der Kyburg. Das Zusammenspiel zwischen Objekten und Menschen lässt die Kyburg auf neue Weise lebendig werden.

Bild Seite 4:  
Abliefern von Hühnern  
für den Grossen Brauch.  
KI-generiertes Szenenbild  
für den Rundgang am  
Grossen Brauch am  
26. August 2025



Titel des Katalogbuchs zur  
Geschichte der Kyburg  
«erzählt in zwanzig Objekten»

Dieses Werk ist der Abschluss des mehrjährigen Projekts Kyburg 2014. Anfang 2015 hat der Zürcher Kantonsrat den Kredit aus dem gemeinnützigen Fonds zur Neugestaltung des Schlosses Kyburg einstimmig genehmigt. Danach hat die Realisierung in Etappen angefangen: 2016 ist der Ringmauerweg eröffnet worden, 2017 das Ökonomiegebäude mit der Besucher- und Betriebsinfrastruktur und das Grafenhaus. 2019 folgten Ritterhaus und Kapelle und schliesslich 2022 der neugestaltete Ausstellungsraum im Estrich des Ritterhauses für semipermanente Ausstellungen. Das vorliegende Buch bildet nun als eine Art Katalog zur Ausstellung den Schlusspunkt des Projekts Kyburg 2014.

Auch im Jahr 2025 stiess das Museum Schloss Kyburg auf grosses Interesse und breiten Goodwill, auch bei lokalen, regionalen und kantonalen Behörden. Bei unserem Besuch anfangs November im Foyer des Kantonsrates wurden wir vom Kantonsratspräsidenten Beat Habegger sehr nett begrüsst. Die Kyburger Delegation hatte einen Tisch zur Verfügung zur Übergabe des «Katalogs», als Dank an den Kantonsrat zum Abschluss des Projekts 2014. In der Debatten-Pause suchten viele Parlamentsmitglieder den Austausch mit uns.

### Weiterentwicklung

Da seit dem Konzept für die neue Dauerausstellung Kyburg 2014 über 10 Jahre vergangen sind, machten sich der Vorstand und die Museumsleitung daran, Projektziele für eine Überarbeitung und Weiterentwicklung der Dauerausstellung zu diskutieren, die 2026 konkretisiert werden. Gewisse notwendige Ausbesserungen an der Ausstellung wurden sofort getätigt.

### Vermietung der Kyburg für Anlässe

Die Museumsleitung und der Vorstand überarbeiteten ein weiteres Thema: Das Geschichtserlebnis im Baudenkmal soll auch Teil der Vermietungen sein, und die Kyburg soll wieder vermehrt für Anlässe genutzt werden können. Das geht nur mit entsprechenden Einschränkungen bzw. Vorgaben, die neu festgelegt wurden. Unter anderem soll die Vermietung kostenneutral für den Verein sein, d.h. die geleistete Arbeit des Museumsteams wird weiterverrechnet. Die Neuausrichtung steht in Übereinstimmung mit dem Gebrauchsleihevertrag: «Der Entlehner ist berechtigt, den Vertragsgegenstand Dritten gegen Entgelt für kulturelle, kunstgewerbliche oder soziale Veranstaltungen von kurzer Dauer zu überlassen. Dies umfasst namentlich temporäre Ausstellungen, Vorträge, Filmabende, Konzerte, Sitzungen, Schulungen, Hochzeiten, Familienfeiern, Konfirmationen, Vereinsanlässe und Taufen.»

Zukünftig könnten zudem (Jugend)-Organisationen, die Ideen für einen speziellen Anlass auf der Kyburg haben, aber kein Geld für die Miete aufbringen können, die Gelegenheit erhalten, einen Anlass kostenlos durchzuführen. Dafür ist ein Projektbeschrieb einzureichen, der von der Museumsleitung auf seine Berechtigung zur kostenlosen Nutzung hin geprüft wird.

### Personelles

An der Generalversammlung 2025 wurden neue Vorstandsmitglieder gewählt: Als Aktuarin wählte die Versammlung Sandra Christen. Sie hat je einen Master in Ökonomie und Finanzen sowie einen CAS-Abschluss in «Studies in Applied History» (Universität Zürich). Heute ist die

43-Jährige Senior Business Controller bei der AXA Winterthur, nachdem sie für den Versicherungskonzern länger in Abu Dhabi und Paris tätig war. Als Vertreter des Schweizerischen Nationalmuseums wurde der 39-jährige Historiker Maël Roumois gewählt. Er studierte an den Universitäten von Strasbourg und Freiburg i. Uechtland. Nach einer beruflichen Tätigkeit für das Schloss Lenzburg ist er seit 2023 am Landesmuseum Kurator für Waffen/Militaria Schweiz.

Der Verein musste drei langjährige Vorstandsmitglieder verabschieden. Margrit Kuhn gehörte dem Vorstand seit 2012 an, sie wurde an der 20. GV im Jahr 2012 als Nachfolgerin für Gustav Ott gewählt und hat in all diesen Jahren als Aktuarin gewirkt. Es ist nicht jedermanns Sache, gute Protokolle von teils diskussionsfreudigen Sitzungen zu verfassen. Margrits Protokolle waren immer prägnant und dicht. Markus Brühlmeier gehörte ab 2009 dem Vorstand an. Er hat eine Herkules-Arbeit geleistet als Projektleiter des grossen Erneuerungsprojekts «Kyburg 2014». In jedem Moment hatte er die einzelnen Projekt-Fortschritte im Griff. Christina Sonderegger war seit 2021 als Vertreterin des Schweizerischen Nationalmuseums im Vorstand des VMSK. Wir danken den scheidenden Vorstandsmitgliedern herzlich für das grosse und engagierte Interesse an der Kyburg.

### Zum Hinschied von Sabine Sieber

Wir haben unsere geschätzte Vorstandskollegin Sabine Sieber am Grossen Brauch Ende August noch in voller Aktion erlebt. Und am 7. September 2025 erreicht uns die Nachricht, dass Sabine unerwartet an Organversagen gestorben ist. Unfassbare Gewissheit, dass die mitten im Leben stehende tatkräftige Sabine nicht mehr unter uns ist. Sie hat für das Schloss Kyburg ein überaus grosses Engagement gezeigt. Mit Herzblut wirkte sie im Organisationsteam für das sommerliche Vereinsfest, den Grossen Brauch, mit. Mehrmals spendierte sie selbst hergestellte Panna-Cotta-Himbeer-Desserts, die dort reissenden Absatz fanden. Als ausgebildete Hauswirtschaftslehrerin führte sie früher regelmässig in Internaten die «Rüebli-RS-Kurse» für Mittelschülerinnen durch. In dieser Funktion lernte ich sie bei einem Besuch in den neunziger Jahren kennen und war sehr angetan von ihrer zupackenden, gewinnenden und humorvollen Art. Jahre später – da war sie längst schon eine gestandene Politikerin – fragte ich sie an für die Mitarbeit im Vorstand des Vereins Museum Schloss Kyburg. Und sie sagte Ja. Seit Mai 2021 war sie Quästorin und eine geschätzte Sparring-Partnerin für die Museumsleitung. Sie hatte eine wichtige Stimme im Vorstand. Bei den Tableaux vivants-Aufführungen wirkte sie mit Herzblut mit, auch wenn sie sich die Zeit für die Theaterproben jeweils stehlen musste. Aber das Vergnügen mitzuspielen, das ihr anzusehen war, hat sie immer wieder entschädigt. Wir haben sie im Verein sehr geschätzt und vermissen sie. In unseren Erinnerungen bleibt sie uns als liebenswerte, engagierte und humorvolle Vorstandskollegin erhalten.

Mit unserem langjährigen Vereinsmitglied Andrea Conzett konnte für Sabine Sieber eine kompetente Nachfolge für die Finanzen gefunden werden. Der in Männedorf aufgewachsene Jurist und Informatiker wohnt nach mehreren Auslandsaufenthalten seit 2002 in Weisslingen. Von 2010 bis 2022 war er im Gemeinderat, von 2016 an als Gemeindepräsident. Andrea Conzett übernahm im Dezember per sofort das Quästorenamt, die formelle Wahl erfolgt an der Generalversammlung im Mai 2026.

Wir haben uns Ende November von der langjährigen Leiterin Vermittlung, Ursina Largiadèr, verabschiedet. Wir erinnern uns gerne an die gemeinsamen Produktionen und vielfältigen Vermittlungsangebote. Ihre Nachfolge konnte Ende Jahr geregelt werden, Lisa Weigelt ist ab 2026 auf der Kyburg für die Vermittlungsangebote zuständig.

Ich möchte den Vereinsmitgliedern, der Stadt Illnau-Effretikon und vielen Gemeinden für die Treue zum Schloss Kyburg und die Unterstützung danken. Ein herzlicher Dank gilt dem Vorstand sowie dem neuen Museumsleiter, Benjamin Hitz, der sich in kurzer Zeit auf der Kyburg eingearbeitet und erste Akzente gesetzt hat, seiner Stellvertreterin, Silvia Schlegel, und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Schloss für ihr überaus grosses Engagement während des vergangenen Vereinsjahres.

*Susanne Sorg-Keller, Präsidentin Verein Museum Schloss Kyburg*

### Mitglieder

|                           | 2021 | 2022 | 2023 | 2024 | 2025 |
|---------------------------|------|------|------|------|------|
| <b>Einzelmitglieder</b>   | 136  | 143  | 146  | 146  | 147  |
| <b>Familienmitglieder</b> | 123  | 120  | 114  | 114  | 114  |
| <b>Firmenmitglieder</b>   | 7    | 7    | 7    | 7    | 9    |
| <b>Gemeindemitglieder</b> | 7    | 7    | 7    | 8    | 8    |
| <b>Gönnermitglieder</b>   | 2    | 2    | 2    | 2    | 2    |
| <b>Juniormitglieder</b>   | 0    | 0    | 0    | 0    | 0    |
| <b>Ehrenmitglieder</b>    | 5    | 5    | 5    | 5    | 6    |
| <b>Gönner</b>             | 6    | 6    | 6    | 6    | 4    |
| <b>Zunftmitglieder</b>    | 1    | 1    | 1    | 1    | 1    |

### Vorstandsmitglieder

**Susanne Sorg-Keller**, Tagelswangen, Präsidentin\*

**Walter Bossert**, Winterthur\*

**Markus Brühlmeier**, Zürich

**Margrit Kuhn**, Winterberg /

**Sandra Christen**, Winterthur, Aktuarin\*

**Ueli Müller**, Illnau-Effretikon\*

**Marco Nuzzi**, Illnau-Effretikon\*\*

**Ruth Saller**, Dielsdorf, Mitgliederbetreuung und Werbung\*

**Dr. Matthias Senn**, Zürich, Vizepräsident\*

**Sabine Sieber (+)**, Sternenbergr, Quästorin\*

**Maël Rumois**, Zürich

**Prof. Dr. Bernhard Tschofen**, Illnau-Effretikon

\* Mitglieder des Geschäftsleitenden Ausschusses

\*\* Vertreter der Standortgemeinde bzw. des Kantons

### Arbeitsstunden Vorstand im 2025

Insgesamt haben die Vorstandsmitglieder 856 Stunden im Ehrenamt geleistet.

## Zähe Reformprojekte

### Der Grosse Brauch als Musterfall frühneuzeitlicher Verwaltung

#### Zu teuer!

Den Mitgliedern des Vereins Museum Schloss Kyburg ist der Grosse Brauch ein Begriff, bezeichnet er doch den alljährlichen Vereinsanlass, der nebst dem kulturellen Teil nicht zuletzt dank des jeweils aufgetischten Essens für die Anwesenden in Erinnerung bleibt. Das ist auch historisch korrekt, denn der Grosse Brauch war zu Landvogtzeiten zwar der Tag der Rechnungslegung der Brauchsteuer, die auf allen Dörfern der Landvogtei Kyburg lastete, vor allem aber ein Anlass, an dem jeweils über hundert Personen auf dem Schloss verköstigt wurden.<sup>1</sup> Eben dieses festliche und teure Essen war dem Zürcher Rat als der vorgesetzten Instanz der Landvögte ein Dorn im Auge. Durch «*allzu kostliche Tractation*» und den «*grossen Zulauf*» – also köstliches Essen für viele Leute – sei der Brauch zu einer grossen «*beschwerd Gemeiner Graffschafft als Ihrer* [d.h. der Zürcher Obrigkeit] *lieb vnd getröuwen angehörigen*» geworden, so steht es in einem als «*Project und Entwurff*» einer Reform des Grossen Brauchs bezeichneten Papier von 1669.<sup>2</sup>

Es war dies nicht das erste Mal, dass der Zürcher Rat versuchte, den Grossen Brauch anzupassen. Schon 1628 nannte ein Reformprojekt die gleichen Probleme: Der Grosse Brauch war zu kostspielig, weil zu viele Leute zu teuer assen. Erst gegen Ende des 17. Jahrhunderts begannen die Reformbemühungen offenbar tatsächlich zu greifen. Rechnungen aus dem frühen 18. Jahrhundert belegen dann, dass die Zahl der Besuchenden tatsächlich stark zurückgegangen war.

Dieser Beitrag geht der Frage nach, weshalb der Rat hier seine Autorität fast ein Jahrhundert lang kaum und schliesslich nur mit Abstrichen durchsetzen konnte. Dazu gehört ein genauer Blick auf die Interessen aller Beteiligten, denn der Grosse Brauch erweist sich als eine komplexe Angelegenheit mit vielen Gewinnern – zu Lasten der gesamten Bevölkerung der Landvogtei, die die Zeche schlussendlich beglich. Nach einem Abschnitt über die Herkunft und Funktionsweise des Grossen Brauchs stellt der Beitrag zunächst die Reformversuche und ihr Scheitern vor, um anschliessend der Frage nachzugehen, wer vom Grossen Brauch in welcher Weise profitierte. Der letzte Abschnitt bettet den Grossen Brauch ein in die Verwaltungspraxis des Ancien Régime. So wird klar, wie die Landvogtei Kyburg trotz geringer Ressourcen und schwacher Herrschaftsstrukturen als Untertanengebiet funktionieren konnte.

#### Der Grosse Brauch

Die genaue Entstehung der Brauchsteuer lässt sich nicht rekonstruieren. Klar ist, dass sie schon in den ersten Jahren der Landvogtzeit Erwähnung fand – und zwar nicht als eine Neuerung.<sup>3</sup> «Bruch» bezeichnete eben nicht nur eine alte Gewohnheit, sondern auch eine Art von Steuer, die auf alle Haushalte gelegt wurde.<sup>4</sup> Aus Beispielen, die im Schweizerischen Idiotikon aufgeführt sind, lässt sich schliessen, dass auch andere eidgenössische Landvogteien im 15. Jahrhundert ältere Steuern weiterhin erhoben. Alles deutet darauf hin, dass die Kyburger Landvögte als Rechtsnachfolger der Kyburger Grafen genau dies taten.

<sup>1</sup> Zum Grossen Brauch allgemein Weibel 1998.

<sup>2</sup> StAZH, A 131.19, Nr. 33.

<sup>3</sup> Weibel 1998, S. 239 f.

<sup>4</sup> Schweizerisches Idiotikon, Bd. 5, Sp. 345 f.

Der Brauchsteuer belastet wurden in einer historisch gewachsenen, keiner erkenntlichen Logik folgenden Struktur verschiedene Ausgabegebiete, darunter gewisse Gerichtstage, die Kosten im Zusammenhang mit der Verhaftung von Verdächtigen, Transporte und die Pflege von Wegen und Brücken. Die effektive Steuerbelastung wurde nachträglich aufgrund der tatsächlich geleisteten Ausgaben errechnet und auf die zwölf Ämter der Landvogtei verteilt. Innerhalb der Ämter erfolgte dann eine weitere Verteilung auf die Dörfer, die selbst entschieden, wie sie die Steuer bezahlten. Die Abgrenzung der Brauchrechnung von den zwei weiteren Jahresrechnungen des Landvogts ist zuweilen schwierig nachvollziehbar. Einerseits führte er eine Rechnung als «Herr der Kyburg», in die Einnahmen aus Zinsen und anderen Abgaben einflossen, mit denen er die Kosten seines Haushalts bestritt, aber auch Löhne und Geschenke an Amtsleute und Pfarrer finanzierte. Für diese Rechnung war der Landvogt niemandem Rechenschaft schuldig. Landvogt Direkt der Stadt Zürich präsentierte der Landvogt andererseits eine Abrechnung, in der den Einnahmen aus verschiedenen Abgaben der Untertanen unter anderem die Kosten für Bautätigkeiten am Schloss gegenüberstanden.<sup>5</sup>

Die Brauchrechnung hingegen musste der Landvogt gegenüber seinen Amtsleuten rechtfertigen, die ja später die Brauchsteuer vor Ort eintreiben mussten. Der Tag der Rechnungslegung im Beisein der Amtsleute entwickelte sich im Verlauf des 16. Jahrhunderts zu einem immer grösseren Anlass, bei dem von Mal zu Mal mehr Leute verköstigt wurden und der nicht mehr nur einen, sondern mehrere Tage dauerte. Einer Notiz aus dem 18. Jahrhundert zu Händen der Landvögtin ist zu entnehmen, wieviel Fleisch für den Grossen Brauch benötigt wurde:

*Am großen Brauch mußte mann haben 1 Rind, 2 Schweine, 3 Kälber, 2 Schaaff, 2 Gizli, Wildprätt, 9 Gänss, 9 Capunen, 2 Welschhanen, 11 Haasen, 3 Totzet [Dutzend] Rint-schnäpff [wohl eine Schnepfenart], 2 Totzet Rebvögel, 18 Totzet Leerchen, 8 Güggel, 10 Pasteten, Fisch und Würst.<sup>6</sup>*



**Das alte Wirtshausschild vom «Wilden Mann» in Winterthur aus dem Jahr 1629 hat den Weg auf die Kyburg gefunden und hängt im Estrich des Ritterhauses.**

© Museum Schloss Kyburg

1555 beliefen sich die Verpflegungskosten des Grossen Brauchs auf 60 Pfund, also rund ein Siebtel der gesamten Kosten der Brauchrechnung.<sup>7</sup> 1623 bewirtete man zu Lasten des Haushalts des Landvogts am Grossen Brauch während drei Tagen zwischen 23 und 134 Personen pro Mahlzeit, was sich mit insgesamt über 1200 Pfund niederschlug. Das entsprach mindestens einem Fünftel der Kosten.<sup>8</sup> Weitere Verpflegungskosten entstanden dann bei der Brauchverteilung in den Ämtern. Eine Abrechnung aus dem äusseren Amt (dem Gebiet nördlich von Andelfingen bis zum Rhein) von 1666 weist bei gut 1'000 Pfund Gesamtkosten 275 Pfund für Belohnungen und Zehrgelder an verschiedene Amtsträger und an den Wirt des Wilden Mannes in Winterthur auf. Letzterer strich für den Aufenthalt der Amtsleute auf ihrem Heimweg von der Kyburg ganze 107 Pfund ein!<sup>9</sup> Übrigens bestanden auch die eigentlichen Kosten des Brauchs zu bedeutenden Teilen aus Verpflegungskosten. Ein Gerichtstag in der Rechnung von 1623 belief sich auf 216 Pfund, wovon 137 Pfund, also gut 63%, für Imbisse, Mahle und einen «Trunk» eingesetzt wurden. Und selbst wenn ein Gefangener auf die Burg gebracht und dort gefangengesetzt wurde, entsprach die Bewirtung knapp einem Viertel – die Verpflegung des Gefangenen selbst nicht gerechnet!<sup>10</sup> Insgesamt lässt sich also sagen: Die Kosten für Verpflegung machten einen gewaltigen Anteil an der ganzen Brauchsteuer aus, so bezahlten die Untertanen bezahlten ihren Vorgesetzten so manche Mahlzeit!

### Reformversuche

Es waren vor allem diese hohen Verpflegungskosten, die den Zürcher Rat am Grossen Brauch störten. Dabei betraf der Brauch den Rat gar nicht unmittelbar, da er, wie erwähnt, aus den Haushaltsrechnungen in der Landvogtei Kyburg bezahlt wurde. Das wichtigste Motiv für den Rat war es, Unzufriedenheit der Untertanen über die zu grosse Abgabenlast zu verhindern. Angesichts der geradezu explodierenden Kosten des Grossen Brauchs ist dieses Motiv nachvollziehbar. Einem ersten erfolglosen Reformversuch im Jahr 1628 folgten ab 1668 weitere langwierige Reformbemühungen, die sich bis in die 1680er-Jahre hinzogen.<sup>11</sup> Danach verstummen die Quellen, und erst die Brauchrechnungen in den 1720er-Jahren, die nach einer Überlieferungslücke wieder einsetzen, lassen erkennen, dass die Anstrengungen Frucht trugen. Ob dies noch in den 1680er-Jahren geschah oder erst in den Jahrzehnten danach, bleibt deshalb ungewiss. Klar ist hingegen, dass sich die Reformideen stets mit ähnlichen Themen befassten.

Das wichtigste Anliegen des Rats bestand darin, den Personenkreis, der am Grossen Brauch auf der Kyburg teilnehmen durfte, einzuschränken. Schon 1628 stellte er fest, dass sich viele «vmb schlechter geringer vnd kleinfüeger Vrsachen willen, dahin bescheiden, alder sonsten vnuerschampter wyß kommen».<sup>12</sup>

<sup>5</sup> Zu den Rechnungen des Landvogts ausführlich Sommer 1944, Kap. 3.

<sup>6</sup> ZB Zürich, MS S 371, S. 182.

<sup>7</sup> StAZH, B VII 21.87, Nr. 48; siehe auch Weibel 1998, S. 279.

<sup>8</sup> StAZH, C III 14, Nr. 22. Die massive Zunahme der Gesamtkosten des Brauchs lässt sich nur zum Teil mit einer starken Geldentwertung im späten 16. und frühen 17. Jahrhundert erklären, vgl. Historisches Lexikon der Schweiz, Art. «Währungsbewertung».

<sup>9</sup> StAZH, A 131.18, Nr. 204.

<sup>10</sup> Beide Fälle aus StAZH, C III 14, Nr. 22.

<sup>11</sup> Die Reformversuche und die dazu gebildeten Kommissionen sind ausführlich dargelegt bei Weibel 1998. Deshalb wird hier auf eine detaillierte Darstellung verzichtet.

<sup>12</sup> StAZH, B VII 21.87, Nr. 78.

Nebst Ratsuchenden trugen auch «Zinsleute» zum Volksauflauf auf der Kyburg bei, also Personen, die dem Landvogt eine Abgabe schuldeten und diese am Tag des Grossen Brauchs vorbeibrachten. In einer Anhörung zum Reformprojekt von 1670 ergänzte der neu antretende Landvogt Heinrich Escher zudem eine weitere Personengruppe, die er verpflegen müsse, nämlich

*der Vndervogten vnd beampteten Söhnen Vetteren oder Knechten, welche vff das Schloßkomminnd Ihre Vätter vnd Meister abzuholen; die dörrffe mann dann nit lähr abwysen.*<sup>13</sup>

Ein ganzes Bündel von möglichen Massnahmen stand zur Diskussion, um die Teilnehmendenzahl am Grossen Brauch zu senken. Schon 1628 trat neben die noch etwas vage Aufforderung, unbefugte Leute abzuweisen, eine originelle Idee: Der Termin des Grossen Brauchs sollte etwas früher angesetzt werden als üblich und vom Landschreiber nur jenen Personen mitgeteilt werden, die tatsächlich ein Anrecht auf die Teilnahme hatten. Diese sollten sich dann ihrerseits verpflichten, den Termin geheimzuhalten.<sup>14</sup> Spätere Reformansätze bestanden darin, genau festzulegen, welche Amtsträger berechtigt waren, am Grossen Brauch teilzunehmen. Damit dann auch wirklich nur diese zu Tisch sassen, sollten gemäss dem Reformprojekt von 1669

*die zu der Gastung gehörigen Personen [...] von einem Landtschryber verzeichnet: Einem nach dem anderen mit nammen geriefft, vnd die, so nit im Rodel stahnd, Ihre glegenheit anderstwo zusuchen haben.*<sup>15</sup>

Die Berechtigten sollten also vom Landschreiber in einem Rodel, das heisst in einer Liste, festgehalten werden, die dann eine eigentliche Anwesenheitskontrolle erlaubte!

Eine weitere Bestrebung, die Kosten der Mahlzeiten zu senken, bestand ganz zwinglianisch darin, diese einfacher zu halten. So beschloss der Rat im Reformprojekt von 1669, an Gerichtstagen wie auch am Grossen Brauch

*solle die tractation bescheidenlich vnd ehrlich sein: ohne kostliches Klein vnd grosses gefügel, ohne kostliche Fisch vnd Wildprät, deßgleichen ohne Biscuit, Turten. Spanisch Brot, confect. Vnd Zucker werck. Auch keine Pasteten-beck dahin nit gelassen werden. Sondern es solle die gasterey von Suppen, fleisch Braatis, vnd einem geringen Nach Tisch von Offleten Küchlin vnd dergleichen gehalten werden.*<sup>16</sup>

Nicht nur das köstliche Essen, sondern auch zu viele und zu teure Unterhaltungen waren dem Rat ein Dorn im Auge. Sowohl 1628 als auch in den späteren Reformversuchen legte er fest, dass nur die beiden Grafschafts-Spielleute auftreten durften, während fremde Musikanten schon am Tor abgewiesen werden sollten.<sup>17</sup> Als letzte Massnahme sollten schliesslich die Übernachtungen reduziert werden, indem «nach der Mittagmahlzeit aber ein ieder sich wider naher Hauss begeben» sollte.<sup>18</sup> Damit erhoffte man sich eine kürzere Dauer des ganzen Anlasses und eine entsprechende Entlastung der Brauchrechnung um einige Mahlzeiten.

<sup>13</sup> StAZH A, 131.19, Nr. 41.

<sup>14</sup> StAZH, B VII 21.87, Nr. 78.

<sup>15</sup> StAZH, A 131.19, Nr. 33.

<sup>16</sup> StAZH, A 131.19, Nr. 33.

<sup>17</sup> StAZH, B VII 21.87, Nr. 78; StAZH, A 131.19, Nr. 33.

<sup>18</sup> Erkenntnis von 1681, StAZH, B VII 21.87, Nr. 84.

<sup>19</sup> StAZH, A 131.19, Nr. 39.

<sup>20</sup> Zu den vergeblichen Reformbemühungen im 17. Jahrhundert siehe auch Weibel 1998, S. 279–282.

<sup>21</sup> StAZH, A 131.19, Nr. 39.

<sup>22</sup> StAZH A, 131.19, Nr. 41.

<sup>23</sup> StAZH A, 131.19, Nr. 41. Die Rechnung, die Escher vorlegte, findet sich unter StAZH, A 131.19, Nr. 51.

Die Wirksamkeit der ganzen Projekte und Massnahmen lässt sich nicht direkt abschätzen, weil die Brauchrechnungen zwischen dem frühen 17. und dem frühen 18. Jahrhundert nicht überliefert sind. In Bezug aufs zu köstliche Essen stellte der Rat 1669 trocken fest, dass die bisherigen Bemühungen fruchtlos waren: «*Umb das Tractament sygen gute ordnung gemacht, werdind aber nit gehalten.*»<sup>19</sup> Dass ab 1668 fast zwei Jahrzehnte lang ähnliche Themen und Massnahmen zur Debatte standen wie schon 1628, lässt darauf schliessen, dass es dem Rat lange nicht gelang, überhaupt etwas am eingespielten Ablauf des Grossen Brauchs zu ändern.<sup>20</sup> Ein Blick auf die Frage, wer überhaupt vom Grossen Brauch in welcher Form profitierte, kann zur Klärung beitragen, weshalb dies so war.

### Nur Gewinner?

Der wohl grösste Profiteur des Grossen Brauchs war der Landvogt selbst. Das wichtigste Einkommen waren dabei nicht die hundert Pfund, die er direkt in den Brauch setzen konnte, auch wenn dies offenbar geheim gehalten wurde – «*Darvon wüsse niemand von der Boursamme nüt*», heisst es im Reformprojekt von 1669.<sup>21</sup> Am meisten verdiente er an den aufgetischten Mahlzeiten, weil er diese viel teurer in die Rechnung setzte, als sie ihn tatsächlich kosteten. So betrieb er eine eigentliche Gastwirtschaft, die sehr einträglich war. Der angehende Landvogt Heinrich Escher sah darin einen wichtigen Bestandteil des Einkommens der Landvogtei. Jede Änderung dieses Systems führe dazu, «*dass Sie [d.h. die Ratsherren von Zürich] einem Landtvogt den profit vnd fürsclag allerdingen hinnehmen thete, so dass Er kümmerlich mehr syne husshaltung durchbringen möchte*». <sup>22</sup> Nachdem Escher vorgerechnet hatte, dass er ohne die Einnahmen aus dem Grossen Brauch «*minder als gar nüt hette*», sei dies dem zuständigen Ratsausschuss «*sehr verwunderlich für kommen vnd hiemit befunden, dass vff dise form alle biss*

**Diese Kyburger Wappenscheibe, gestiftet von Heinrich Escher, Landvogt auf der Kyburg ab 1670, hängt heute in der Nebenstube im Grafenhaus.**

© Landesmuseum



*dato abgefasste rathschleg, müch [Mühe] vnd Arbeit, vmbsonst vnd vergebens gewesen.»<sup>23</sup>* Der Ausschuss stellte folglich seine Arbeit gleich wieder ein. Landvogt wurde ja nur, wer selbst Ratsherr war und aus den gleichen sozialen Kreisen stammte. So erstaunt es wenig, dass sich der Ratsausschuss schnell von Eschers Argumenten überzeugen liess.

Des Weiteren profitierten die Untervögte, Weibel und andere Amtsträger der Landvogtei, die, anders als Landvogt und Landschreiber, nicht aus der Stadt kamen, sondern aus der Landvogtei selbst stammten. Für sie war der Grosse Brauch eine regelrechte Geschäftsreise, die je nach Anreise einige Tage dauern konnte, wobei ihnen die ganzen Reisekosten inklusive reichhaltiger Verpflegung bezahlt wurde. Die Amtsleute sahen dies vermutlich als ihnen zustehenden Teil ihres Amtseinkommens.

Auf mehr als wackligen Füßen stand die Berechtigung zur Teilnahme am Grossen Brauch für weitere Personen, die sich davon einen Profit versprachen: Mit mehr oder weniger stichhaltigen Begründungen, etwa der Suche nach landvögtlichem Rat oder dem Bezahlen von Zinsen, schlichen sich diese auf die Burg und kamen in den Genuss von Gratismahlzeiten und nicht zuletzt von Wein: 1670 meinte Heinrich Escher, dass «*ein durstiger Bursmann, der nit all tag darzu komme, sich nit mit 2 maßen settige, sonder 3. in 4 massen haben müesse.*»<sup>24</sup> Der Landvogt konnte auch ihren Konsum überteuert in die Rechnung setzen und sah deshalb keinen Grund, sie abzuweisen. Unter dieser Gruppe stechen die Einwohner des Dorfes Kyburg besonders heraus. Da sie so nahe wohnten, war wohl bei ihnen die Versuchung besonders gross, den Anlass zu besuchen. 1628 hiess es, sie seien

*bißhar fast vberal ohnberüeft vnverschämpter wyß [unverschämterweise] Allwegen ynhin gessen, Inn der Ritterstuben vnd sonst vil verzerth, vnnd nach darzu heimlich Fleisch, brot vnd anders verstoßen [d.h. gestohlen]<sup>25</sup><sup>26</sup>*



StAZH B VII 21.87 Nr. 78: Ausschnitt aus dem Reformprojekt des Grossen Brauchs von 1628, wo die unverschämten Einwohner von Kyburg erwähnt sind. © Staatsarchiv Zürich

Nebst den diebischen Kyburgern gab es schliesslich noch weitere Profiteure, darunter die Wirte auf der Landschaft, wo der sogenannte Kleine Brauch abgehalten wurde, um die Steuer im Amt zu verteilen, und in der Stadt Winterthur, wo vor allem die Wirtschaft zum Wilden Mann als beliebter Zwischenhalt diente. Zum Grossen wie zum Kleinen Brauch wurden oft die Pfarrer beigezogen, Angehörige der städtischen Elite, die bei der Verwaltung der Landvogtei für die Landvögte und die lokalen Amtsleute, wichtige Verbündete waren.

Alle, die beim Grossen Brauch vor Ort waren, hatten folglich kein Interesse daran, dass der Brauch sich änderte. Die Abwesenden, nämlich die Landbevölkerung insgesamt, sowie der Rat in Zürich konnten daran wenig ändern. Erstere scheinen die Zustände einfach erduldet zu haben, der Rat ärgerte sich darüber aus der Ferne, schaffte es aber lange nicht, genügend Druck aufzusetzen. Die letztlich erfolgreiche Lösung war die Einführung von Pauschalen. Statt wie bisher einzelne Mahlzeiten abzurechnen, wurde der Landvogt nun für die Mahlzeiten und die entgangenen Einnahmen pauschal entschädigt. So hatte er kein Interesse mehr, viele Leute vor Ort zu haben, und erhielt trotzdem noch beträchtliche Beträge aus der Brauchsteuer.<sup>27</sup>

### Oben und Unten?

In den Quellen zum Grossen Brauch kommen diejenigen, welche die Zeche beglichen, kaum vor. Selbst der Rat argumentierte nur allgemein mit dem Schaden für die Landvogtei, während die Landbevölkerung sich nie gegen die Belastung durch die Brauchsteuer erhob. Wie das Beispiel des Widerstands gegen die 1628 eingeführte Gutsteuer zeigt, konnte dies aber durchaus vorkommen: 1645 konnte Landvogt Hans Rudolf Wolf eine grössere Unruhe nur durch energisches Eingreifen und geschicktes Verhandeln mit den Aufständischen verhindern.<sup>28</sup> Warum die Brauchsteuer nicht zu ähnlichen Unruhen Anlass gab, lässt sich mangels dokumentierter Aussagen der Untertanen nur vermuten. Es folgen hier deshalb einige allgemeine Überlegungen zum Verhältnis zwischen Obrigkeit und Untertanen und zur Funktion der Verwaltung. Zunächst ist festzuhalten, dass die aus heutiger Sicht übermässige Belastung der Brauchrechnung wegen der Verpflegungskosten aus zeitgenössischer Sicht kaum problematisch war. Mahlzeiten waren in der Frühen Neuzeit nicht nur selbstverständlicher Lohnanteil, sondern nahmen in der Politik eine wichtige Rolle ein: Etwa als Antrittsgeschenk bei der Amtseinstellung oder als Lohn bei Gerichtstagen. Darüber hinaus förderte das gemeinsame Essen die Beziehung und band die Amtsträger stärker an ihre Vorgesetzten.<sup>29</sup> Beschenkt zu werden – nicht zuletzt mit Essen oder Wein, – nahm in der Politik der alten Eidgenossenschaft eine nicht zu überschätzende Rolle ein. Das ging so weit, dass Geschenke erwartet wurden.<sup>30</sup> Ein Ottiker Störenfried namens

<sup>24</sup> StAZH, A 131.19, Nr. 41.

<sup>25</sup> Verstossen bedeutet «(in übler Absicht) verbergen, heimlich auf die Seite schaffen», Schweizerisches Idiotikon, Bd. 11, Sp. 1641.

<sup>26</sup> StAZH, B VII 21.87, Nr. 78.

<sup>27</sup> Die Reform von 1681 sah 600 Pfund vor (StAZH, B VII 21.87, Nr. 84), in der Brauchrechnung von 1724 sind es dann 300 Gulden, was tatsächlich 600 Pfund entsprach (StAZH, B VII 21.102).

<sup>28</sup> Unterlagen zur Revolte unter StAZH, A 96. Sie wird in der Dauerausstellung thematisiert (in der westlichen Amtsstube im Ritterhaus).

<sup>29</sup> Sommer 1944, S. 11; Schläppi 2007, S. 173 f. und 191; Zimmermann 2012, S. 85 und 90.

<sup>30</sup> Dazu allgemein Groebner 2000.

Baumann erklärte um 1680 seine Untaten unter anderem damit, dass ihn der Landvogt nicht mehr zum Grossen Brauch einlade!<sup>31</sup> Baumann hatte zuvor kleinere Aufgaben in der Landvogtei übernommen.

Im Umkehrschluss zeigt Baumanns Fall, wie wichtig es war, die lokalen Eliten, aus denen die Amtsträger in der Regel stammten, bei der Stange zu halten. Da die Untervögte und Weibel Vertreter der Obrigkeit und gleichzeitig Angehörige der Dorfgemeinschaft (die sie fürs Amt vorgeschlagen hatte) waren, hatten sie regelmässig «Loyalitätsprobleme».<sup>32</sup> Im Fall des Grossen Brauchs waren die Amtsleute Komplizen des Landvogts, die mitschuldig waren an den aufgeblähten Rechnungen. Gleichzeitig zogen sie die Steuer in ihren Dörfern ein, was ihre Zwischenstellung umso mehr unterstreicht. Diese Nähe mochte das Einziehen der Steuer erleichtert haben, während der aus dem Brauch finanzierte Lohnanteil in Naturalien dazu beitrug, die Loyalität zum Landvogt zu festigen. Das war für Letzteren sehr wichtig, denn er musste sich für die Verwaltung auf die lokalen Eliten verlassen – wenn auch dank seiner sechs Jahre dauernden Amtszeit nicht ganz so stark wie die nur für zwei Jahre gewählten Landvögte in den eidgenössischen Gemeinen Herrschaften.<sup>34</sup>

Die Herrschaft in den Landvogteien der Eidgenossenschaft wird in der Forschung als «paternalistisch»<sup>35</sup> beschrieben. Gemeint ist damit eine schmale, kostengünstige Verwaltung, die sich

<sup>31</sup> Weibel 2000, S. 104–106.

<sup>32</sup> Zum Wahlverfahren der Untervögte und Weibel Sommer 1944, S. 12 f.

<sup>33</sup> Hürlimann 2000, S. 30.

<sup>34</sup> Malamud 2012, S. 103; Schnyder 2012, S. 119.

<sup>35</sup> Holenstein 2012, S. 17.

<sup>36</sup> Dazu allgemein Schläppi 2007.

<sup>37</sup> Holenstein 2012, S. 17.

<sup>38</sup> Weitzel 2015.

<sup>39</sup> Schläppi 2021, S. 100 f.; Holenstein 2012, S. 16 f.

<sup>40</sup> Ineichen 2012, S. 71; Zimmermann 2012, S. 93.

<sup>41</sup> Schläppi 2021, S. 99.

<sup>42</sup> Schnyder 2012, S. 132; Hugener 2013, S. 26.

auf die Bewirtschaftung des Staatsvermögens beschränkte. Die privilegierten Stadtbürger sahen dieses als eine Art Allmend und teilten den Nutzen unter sich auf – in einem ausgewogenen Turnus der Begünstigten.<sup>36</sup> Im Grossen Brauch kamen wie erwähnt, auch die Amtsleute in den Genuss dieser kollektiven Ressource. Auf eine kostenintensive Modernisierung von Militär und Verwaltung hingegen wurde weitgehend verzichtet.<sup>37</sup> Das beruhte nicht zuletzt auf der Erfahrung, dass es schwierig war, rechtliche Neuerungen durchzusetzen und zu begründen.<sup>38</sup> Dazu gehörte auch der weitgehende Verzicht auf die Einführung neuer Steuern.<sup>39</sup> Alles in Allem behielten die neuen Obrigkeiten die alte Ordnung mehrheitlich bei.<sup>40</sup> Die Brauchsteuer als eine schon vor der Landvogtzeit bestehende Tradition kam somit kaum unter Rechtfertigungsdruck.

Angesichts der vielfach schwachen zentralen Verwaltung ergaben sich für die Dorfgemeinschaften im Gegenzug gewisse Freiheiten bei der Regelung ihrer Angelegenheiten.<sup>41</sup> Es ist gut denkbar, dass die Untertanen diese Freiheit gegen die Steuerlast abwogen und dabei zum Schluss kamen, die Steuer als Preis für ihren lokalen Gestaltungsspielraum zu dulden. Wir dürfen uns die Verwaltung einer Landvogtei eben nicht als einfaches Oben gegen Unten denken, sondern auch als ein Miteinander, bei dem der Landvogt auf die lokalen Organisationsstrukturen angewiesen war. Ebenso verliessen sich die Bewohnenden der Landvogteien auf ihre Landvögte, was sich an der regelmässigen Nachfrage nach obrigkeitlicher Vermittlung in Konfliktfällen zeigt. Das stärkte die Stellung der Landvögte massgeblich.<sup>42</sup>

Für dieses Miteinander von Landvögten und ländlicher Bevölkerung steht nun der Grosse Brauch in der Form des 17. Jahrhunderts exemplarisch. Er bevorzugte zwar die ländlichen Eliten zulasten der einfachen Landbevölkerung. Diese konnte sich aber dank schwach ausgebauter Herrschaftsstrukturen ihrerseits gewisse Freiheiten bewahren. Dieses gut eingespielte System zu reformieren, erwies sich für den Zürcher Rat als schwieriger als erwartet.

Seite 17:

**Durchreiche zur Küche im Grafenhaus.  
Einen Blick in die Küche zu erhaschen,  
war wohl auch Ziel der vielen  
Besuchenden am Grossen Brauch.**

© Museum Schloss Kyburg



## Literatur

- Groebner, Valentin:** Gefährliche Geschenke: Ritual, Politik und die Sprache der Korruption in der Eidgenossenschaft im späten Mittelalter und am Beginn der Neuzeit, Konstanz 2000.
- Holenstein, André:** Die Herrschaft der Eidgenossen. Aspekte eidgenössischer Regierung und Verwaltung in den Landvogteien und Gemeinen Herrschaft, in: Itinera: Beiheft zur Schweizerischen Zeitschrift für Geschichte 33, 2012, S. 10–30.
- Hugener, Rainer:** Herrschaftsverhältnisse in der spätmittelalterlichen Schweiz, in: Traverse: Zeitschrift für Geschichte 20 (1), 2013, S. 19–31.
- Hürlimann, Katja:** Soziale Beziehungen im Dorf: Aspekte dörflicher Soziabilität in den Landvogteien Greifensee und Kyburg um 1500, Zürich 2000.
- Ineichen, Andreas:** Gehorsam ohne politische Mitsprache? Herrschaftsverhältnisse in der luzernischen Landvogtei Entlebuch vor dem Bauernkrieg von 1653, in: Itinera: Beiheft zur Schweizerischen Zeitschrift für Geschichte 33, 2012, S. 53–72.
- Malamud, Sibylle:** Herrschaft und Herrschaftsausübung in der Landvogtei Sargans von 1483 bis 1798: ein Werkstattbericht zum «Rechtsquellenband Sarganserland», in: Itinera: Beiheft zur Schweizerischen Zeitschrift für Geschichte 33, 2012, S. 95–114.
- Schläppi, Daniel:** Agil, mobil, eigensinnig. Überlegungen zu Charakteristika und historiografischer Verortung ländlicher Gesellschaften in der Geschichte der alten Eidgenossenschaft, in: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 71 (1), 2021, S. 89–110.
- Schläppi, Daniel:** Das Staatswesen als kollektives Gut: Gemeinbesitz als Grundlage der politischen Kultur in der frühneuzeitlichen Eidgenossenschaft, in: Historical social research (Köln) 32 (4), 2007, S. 169–202.
- Schnyder, Marco:** Partenaires, patrons et médiateurs : aspects de la domination des cantons suisses au sud des Alpes (XVIIe - XVIIIe siècles), in: Itinera: Beiheft zur Schweizerischen Zeitschrift für Geschichte 33, 2012, S. 115–142.
- Sommer, Max:** Die Landvogtei Kyburg im 18. Jahrhundert: Organisation und Verwaltung mit Ausnahme des Gerichtswesens, in: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 34 (2), 1944, S. 5–76.
- Weibel, Thomas:** Was meldete ein Landvogt von Kyburg nach Zürich?: Schriftverkehr zwischen Beat Holzhalb als Landvogt von Kyburg (1682-1688) und der Zürcher Regierung, ein Beitrag zur Verwaltungsgeschichte des 17. Jahrhunderts, in: Zürcher Taschenbuch 120, 2000, S. 85-163.
- Weibel, Thomas:** Der Kyburger Brauch, in: Zürcher Taschenbuch 118, 1998, S. 237–292.
- Weitzel, Jürgen:** Der Grund des Rechts in Gewohnheit und Herkommen, in: Willoweit, Dietmar: Die Begründung des Rechts als historisches Problem, München 2015, S. 137–152.
- Zimmermann, Matthias:** Von der Grafschaft Sargans zur Gemeinen Herrschaft - Herrschaftsverhältnisse in der frühen Landvogtei Sarganserland (1483 bis 1500), in: Itinera: Beiheft zur Schweizerischen Zeitschrift für Geschichte 33, 2012, S. 73–93.

## Vereinsreise 2025

### Schloss und Landstädtli Elgg

Eine Gruppe von 25 Teilnehmerinnen und Teilnehmern der diesjährigen Vereinsreise sammelte sich am Bahnhof Elgg in Erwartung des komfortablen Reisebusses, der sie in knapp zehnminütiger Fahrt zu dem auf der Höhe liegenden Schloss Elgg brachte.

Durch die Kastanienallee, die vor 30 Jahren anstelle des ursprünglichen, damals über 200 Jahre alten Baumbestandes gepflanzt worden war, gelangt man vor das Tor des Schlosses. Die darüber angebrachte Jahreszahl 1580 weist bereits auf eine wichtige Bauetappe am Ende des 16. Jahrhunderts hin, als die mittelalterliche Burg zu einem repräsentativen Wohnschloss ausgebaut wurde. Im Hof erschliesst sich die Anlage des Gebäudes, dessen vier Flügel sich um den bereits im 13. Jahrhundert errichteten Turm, erkennbar an der aus wuchtigen Findlingen aufgebauten Aussenmauer, gruppieren.

Unter verschiedenen Besitzerwechseln kommt das Schloss im Laufe der Jahrhunderte in mehreren Ausbausritten zu seinem heutigen Aussehen: Dendrochronologisch lassen sich die ältesten Bauteile in die Zeit um 1300 datieren. Als Besitzer und Herren der Gerichtsherrschaft folgen sich im 14. Jahrhundert die Landenberger, Toggenburger, und Habsburger, bis 1442 das Zürcher Oberländer Adelsgeschlecht derer von Hinwil die Herrschaft übernimmt und sie bis 1576 innehat. In diesem Jahr erwirbt Hans Heinrich Lochmann, Pannerherr aus Zürich, das Schloss, ein im Liegenschafts- und Textilhandel sowie mit internationalen Finanzgeschäften zu grossem Reichtum gekommener Unternehmer. Unter seiner regen Bautätigkeit erhält Schloss Elgg ungefähr seinen jetzigen Umfang, und viele der gut erhaltenen Innenräume im Stil der Spätrenaissance stammen aus jener Zeit.

Nach weiteren Handwechseln im 17. Jahrhundert gelangen Schloss und Gerichtsherrschaft 1712 in den Besitz des Generalmajors Hans Felix Werdmüller, der das Schloss 1715 der Familie als unveräusserliches Familiengut (Fideikommiss) vermacht. Samt umliegendem Gutsbetrieb und Wald ist es noch heute privates Eigentum der Familienstiftung Werdmüller von Elgg.

Schloss Elgg



Der Durchgang durch die Räume im ersten und zweiten Obergeschoss, die jeweils von einem mit hofseitigen Fenstern versehenen Laubengang zugänglich, gleichzeitig aber auch untereinander direkt verbunden sind, enthalten eine einmalig reichhaltige Ansammlung historischer Objekte zur Wohnkultur vergangener Zeiten, deren wichtigste Teile an die Geschichte der Familie Werdmüller erinnern.

Zu den Hauptschwerpunkten des Bestandes zählen die originalen Interieurs, das 1583 datierte Spätrenaissance-Holztäfer der Gerichtsstube, die Räume mit den textilen Wandbespannungen aus dem 17. und 18. Jahrhundert und der Rarität einer bedruckten Zürcher Papiertapete aus dem Jahr 1787, die grosse Küche mit einem Holzherd und reichhaltiger Ausstattung von Kochgeräten aus Kupfer und Messing. Anhand der vielen Kachelöfen aus verschiedenen Zeiten, von einfachen Arbeiten einheimischer Elgger Hafner über die kunstvollst bemalten Meisterwerke der Winterthurer Manufakturen der Pfau und Graf bis zu den schlichten Formen des Biedermeiers, lässt sich eine vollständige Typologie dieser eindrücklichen Wärmespender aus dem frühen 17. bis ins 19. Jahrhundert studieren. Die für bürgerliche Verhältnisse auffallend prachtvollen Parade-Himmelbetten aus dem Besitz von Hans Felix Werdmüller und dessen zusammenklappbares Feldbett, das der Generalmajor auf seinen Feldzügen mitführte, gehören zu den möbelkundlichen Highlights.

Und schliesslich bildet die Sammlung der zahlreichen Werdmüller-Porträts eine Ahnengalerie, wie sie in Umfang und Vollständigkeit nur wenige Familien der damaligen führenden Oberschicht aufweisen können. Darunter befinden sich mehrere Gemälde von so bedeutenden Künstlern der Zeit wie Conrad Meyer, Samuel Hofmann oder Matthäus Merian. Auffallend häufig begegnen wir dabei den in unterschiedlichen Techniken angefertigten Bildnissen des wohl bekanntesten und farbigsten Vetreters der Familie, des bei seinen Zürcher Zeitgenossen umstrittenen Feldmarschalls Hans Rudolf Werdmüller (1614-1677), dem Conrad Ferdinand Meyer in seiner Novelle «Der Schuss von der Kanzel» ein literarisches Denkmal gesetzt hat. Und auch die wichtige Person von Hans Felix (1658-1725), der Schloss und Gerichtsherrschaft

Elgg 1712 käuflich erwarb und mit seiner Stiftung als Besitztum der Familie Werdmüller für die Zukunft sicherte, tritt in repräsentativen Porträts prominent in Erscheinung. Ergänzt werden die Familienbildnisse mit einer Sammlung von Porträts berühmter Fürsten und Heerführer aus der Zeit des 30jährigen Kriegs, so etwa des schwedischen Königs Gustav Adolf, des sogenannten «Winterkönigs» Kurfürst Friedrich von der Pfalz oder des französischen Herzogs Henry de Rohan. Zürcher der besseren Gesellschaft schmückten ihre Räume gerne mit solchen Bildern und rühmten sich, die Abgebildeten zum Teil persönlich gekannt zu haben. Dass das an historischen Schätzen so reiche Schloss Elgg der Öffentlichkeit nur beschränkt zugänglich ist, mag man bedauern, ist aber verständlich, denkt man an den Aufwand und die notwendigen Sicherheitsmassnahmen, die ein allgemeiner Zutritt erfordern würde. Umso erfreulicher ist aber die Möglichkeit, das Schloss jeweils in kleinen Gruppen geführt besuchen zu können.

Das reichhaltige Mittagessen im Elggerhof bot Gelegenheit, sich vom Schlossbesuch zu erholen und sich für den bevorstehenden Gang durchs Landstädtchen zu stärken. Die Begleitung auf dem Weg zum Elgger Heimatmuseum übernahm dann der langjährige Sekundarlehrer, ehemalige Kantonsrat und bester Kenner Elggs, Thomas Ziegler. Bereits zu Beginn seiner Führung musste er mit Bedauern feststellen, dass der an sich lohnenswerte Besuch der mit bedeutenden Wand- und Deckengemälden sowie wertvollen Glasmalereien aus dem frühen 16. Jahrhundert ausgestatteten Kirche wegen einer grossen Hochzeitsfeier nicht möglich sei. Als Ersatz konnte er aber einen Einblick in das stattliche Privathaus der 1644 ursprünglich als Gasthaus erbauten «Meise» gewähren, in dessen Wohnräumen im zweiten Obergeschoss sich die bemerkenswerten originalen Volltäfer und Leistendecken aus dem 17. und 18. Jahrhundert, in aufwendig gestalteten Architekturformen und bemalt mit dekorativen Grisaillemalereien, erhalten haben.

Vom drohenden Wetterumsturz, der sich mit heftigen Sturmböen ankündigte, zur Eile angetrieben, ging's durch die Hintergasse, vorbei am Obertor zum ausserhalb des Städtlis



**David Herrliberger:**  
**Schloss Elgg, um 1754**  
(Sammlung Winterthur)

**Porträts von Fürsten  
und Heerführern  
des 17. Jahrhunderts**



liegenden Heimatmuseum, wo die Gruppe von der Museumsleiterin und Präsidentin des Vereins Heimatmuseum, Renate Katterbach, begrüsst wurde. 1943 gegründet, konnte der Verein bereits 1947 die nicht mehr benützte Humbertrotte übernehmen und in deren Räumen das Heimatmuseum einrichten, das 1977 eröffnet wurde. Noch prägt der mächtige Trottbau die Ausstellung im Erdgeschoss und erinnert an frühere Zeiten, da rund um Elgg noch reichlich Weinbau betrieben wurde.

Weitere Teile des Museums sind der Darstellung verschiedener für Elgg typischer Handwerke gewidmet: Mit anschaulichen Objekten sind die Gewerbe der Hafnerei, die vom 17. bis ins 20. Jahrhundert betrieben wurde, und der um 1800 stark vertretenen Zinngiesserei dargestellt. Für Elgg besonders charakteristisch waren vor allem die Kammmacher, die ihr Handwerk im 18. und 19. Jahrhundert über mehrere Generationen mit Erfolg ausübten. Davon zeugen die vollständige Sammlung von Werkzeugen aus einer Elgger Werkstatt und eine grosse Anzahl von kunstvollen Erzeugnissen, gewöhnliche Kämmen, Schmuckkämmen, aber auch Fotorahmen, fein verzierte Körbchen, Bestecke, gefertigt aus Horn, das meistens aus Ungarn importiert wurde. Zu der im Museum gezeigten Elgger Lokalgeschichte gehören natürlich auch das Schloss und seine Besitzerfamilie, dokumentiert in historischen Fotografien und einem Modell, das den Bau, wie er sich im 18. Jahrhundert präsentierte, wiedergibt. Als weiteres Schaustück kann das 1974 erstellte grosse Landstädtli-Modell im Massstab 1:200 bewundert werden, das Parallel-Exemplar zum gleichzeitig ausgeführten Kyburger Modell, das im Estrich des Kyburger Ritterhauses gezeigt wird (siehe «Museum Schloss Kyburg – 20 Dinge», S. 84f.). Da im Elgger Heimatmuseum bisher eine Präsentation der Kyburg fehlte, bot sich zum Abschluss des Museumsbesuchs die willkommene Gelegenheit, der Museumsleiterin zur Vervollständigung der Sammlung die Modellbogen der Burg zu überreichen.

Matthias Senn



Das ehemalige Gasthaus «Meise»



Werkzeuge aus einer Elgger Werkstatt im Heimatmuseum

## Das Betriebsjahr 2025

### April

|                    |   |
|--------------------|---|
| Dienstag, 1. April | Saisoneröffnung                                       |
| Samstag, 5. April  | Vernissage «Herrschaftssitze»                         |
| Sonntag, 6. April  | Eröffnung Galerie im Gastraum «An die Skizzenblöcke!» |
| Sonntag, 20. April | Öff. Führung «Ritterburg-Landvogtschloss-Burgmuseum»  |
| Montag, 21. April  | Ostermontag, Schloss offen                            |

### Mai

|                     |  |
|---------------------|--|
| Donnerstag, 1. Mai  | Tag der Arbeit, Schloss offen  |
| Sonntag, 4. Mai     | Öff. Schwerpunktführung<br>«Möbliert – vermöbelt – aufgemöbelt: Wohnlich Kyburg»         |
| Sonntag, 11. Mai    | Öff. Familienrundgang zum Muttertag<br>«Gräfin – Landvögtin Magd: Frauen auf der Kyburg» |
| Mittwoch, 14. Mai   | Generalversammlung   |
| Mittwoch, 21. Mai   | Schweizer Vorlesetag auf der Burg «Neues von der Geschichteneule»                        |
| Mittwoch, 21. Mai   | «Die drei Schwerter des Schicksals» Lesung für Kinder                                    |
| Sonntag, 25. Mai    | Frühlingskonzert Sarastro Quartett   |
| Donnerstag, 29. Mai | Auffahrt, Schloss offen  |

### Juni

|                   |   |
|-------------------|---|
| Sonntag, 1. Juni  | «Wehrhaft Kyburg»   |
| Montag, 9. Juni   | Pfingstmontag, Schloss offen  |
| Sonntag, 15. Juni | Öff. Familienführung «Ritterburg-Landvogtschloss-Burgmuseum»                        |
| Sonntag, 22. Juni | Workshop «Skizzentchnik»  |
| Sonntag, 22. Juni | Schwerpunktführung<br>«Skizziert – gestochen – farbig gefasst: Malerisch(e) Kyburg» |

### Juli

|                   |  |
|-------------------|--|
| Sonntag, 6. Juli  | Öff. Gartenführung   |
| Samstag, 12. Juli | Sommerkonzert Sarastro Quartett                              |
| Sonntag, 20. Juli | Öff. Familienführung «Ritterburg-Landvogtschloss-Burgmuseum» |

### August

|                     |  |
|---------------------|--|
| Freitag, 1. August  | Nationalfeiertag, Schloss offen  |
| Sonntag, 3. August  | Öff. Schwerpunktführung<br>«Möbliert – vermöbelt – aufgemöbelt: Wohnlich Kyburg» |
| Sonntag, 17. August | Öff. Familienführung «Ritterburg-Landvogtschloss-Burgmuseum»                     |
| Sonntag, 17. August | Buchvernissage «Geschichte der Kyburg in 20 Dingen»                              |
| Samstag, 23. August | Grosser Brauch   |
| Sonntag, 24. August | Öff. Gartenführung   |

**September**

|                         |   |
|-------------------------|---|
| Freitag, 5. September   | Vernissage «Refugium Kyburg – Sophie Schaeppi. Lea Schaffner»                                       |
| Sonntag, 7. September   | Öff. Schwerpunktführung<br>«Privatwohnsitz – Sehnsuchtsort – Refugium»                              |
| Sonntag, 7. September   | Workshop «Skizzentchnik»  |
| Samstag, 13. September  | Erzählnachmittag Kyburger Märchenherbst<br>«Deck-dich-Tischlein & Erbsenbett: Zauber Möbel Märchen» |
| Sonntag, 14. September  | Europäische Tage des Denkmals<br>«Baustelle Kyburg: Architekturgeschichten»                         |
| Mittwoch, 17. September | Erzählnachmittag Kyburger Märchenherbst<br>«Deck-dich-Tischlein & Erbsenbett: Zauber Möbel Märchen» |
| Samstag, 20. September  | Erzählnachmittag Kyburger Märchenherbst<br>«Deck-dich-Tischlein & Erbsenbett: Zauber Möbel Märchen» |
| Samstag, 20. September  | Herbstkonzert Sarastro Quartett   |
| Sonntag, 21. September  | Öff. Familienführung «Ritterburg-Landvogtschloss-Burgmuseum»  |
| Mittwoch, 24. September | Erzählnachmittag Kyburger Märchenherbst<br>«Deck-dich-Tischlein & Erbsenbett: Zauber Möbel Märchen» |
| Samstag, 27. September  | Erzählnachmittag Kyburger Märchenherbst<br>«Deck-dich-Tischlein & Erbsenbett: Zauber Möbel Märchen» |

**Oktober**

|                      |   |
|----------------------|---|
| Samstag, 4. Oktober  | Vereinsreise  |
| Sonntag, 5. Oktober  | 10. Schweizer Schlössertag «Polster – Möbel – Handwerk!»  |
| Sonntag, 6. Oktober  | Öff. Führung «Mauern der Macht»   |
| Sonntag, 19. Oktober | Öff. Familienführung «Ritterburg-Landvogtschloss-Burgmuseum»  |
| Sonntag, 26. Oktober | Saisonausklang «Herbst in Schloss, Garten und Galerie»<br>mit Führungen, Bilderprämierung und Suppentag im Garten |
| Freitag, 31. Oktober | Öff. Taschenlampenrundgang zum Saisonschluss<br>«Durch die schaurig dunkle Burg ...»                              |

**Ausstellungen**

Weil wir die neuerworbenen Rokoko-Polstermöbel aus Matthäus Pfaus Burgmuseum in den Mittelpunkt stellen wollten, widmeten wir die Ausstellung unserer Sammlung von Sitzmöbeln: den Stabellen, Sesseln, Bänken. Wie Susanne Sorg oben ausführte, macht allein die Vielfalt an Stühlen deutlich, dass sie mehr als nur praktisch waren. Ihre Höhe, Dekoration, Lehnen und Polster lassen auf die Funktion der Sitzenden, ihr Amt oder ihre Tätigkeit schliessen. Zu sehen waren Kyburger Sitzgelegenheiten aus allen Zeiten, vom gräflichen Sattel, zum Vorsitz des Landvogts, über die barockisierten Stilmöbel der Museumsbesitzer bis zum gediegenen Kunstledersessel für Retraiten der Zürcher Regierung.

Am 5. September eröffneten wir in Stube und Nebenstube vom Grafenhaus die Kabinettausstellung «Refugium Kyburg – Sophie Schaeppi. Lea Schaffner».

Die Kyburgbilder der Winterthurer Künstlerin Sophie Schaeppi (1852–1921) kehrten zurück an den Ort, der zu ihrem Refugium wurde. Hier fand sie in den Jahren nach 1905 eine ideale Naturlandschaft, mit dem Schloss ein wunderbares Motiv und plante sogar, sich im Dorf niederzulassen. «Es gibt kein schöneres Motiv als dieses Schloss mit den Bäumen und dem Licht des ersten Frühlings.» Dankenswerterweise konnten wir neben Schaeppis Bildern und Skizzenbüchern auch ihre Tagebücher aus Familienbesitz zeigen, ergänzt durch unsere Sammlungsobjekte von ihrem Kyburger Gastgeber Eduard Bodmer.

In Dialog mit Schaeppis Blick auf ihren Sehnsuchtsort trat die Zürcher Künstlerin Lea Schaffner (geb. 1989) mit der Videoinstallation «L'ABC de tante Sophie. Der Tante Sophie ABC. Aunt Sophie's ABC». Sie nähert sich der fast 150 Jahre älteren Künstlerinkollegin mit so vorsichtigen Schritten wie sich Schaeppi damals der Kyburg näherte: in Bildausschnitten, Tagebuchnotizen und Fragen. Entlang von einem Alphabet an Begriffen wie in Schaeppis Kinderbuch «Der Tante Sophie ABC» realisierte Schaffner eine künstlerische Suche nach einer Suchenden, die für eine Weile ein Refugium gefunden hatte. Erfreulicherweise können wir die Ausstellung in die nächste Saison verlängern, und in Kooperation mit der Sammlung Winterthur wird am 12. April ein Schaeppi-Tag auf der Kyburg stattfinden.

**Vermittlung****Ferienprogramme**

Auch 2025 führten wir in den Frühlings-, Sommer- und Herbstferien die Ferienprogramme «Auf der Burg, da haust ein Drache» durch, 18 waren es insgesamt. Angeboten wurden sie über die Gemeinden Bauma, Elgg, Hettlingen, Hinwil, Illnau, Neftenbach, Pfäffikon, Uster, Weisslingen, Zell und Winterthur.



Die Sitzmöbel-Ausstellung im Estrich vom Ritterhaus, rechts die Polstermöbel Matthäus Pfaus

### «Kyburger Märchenherbst»

Unter dem Titel «Deck-dich-Tischlein & Erbsenbett: Zauber Möbel Märchen» standen vom 10. September bis 31. Oktober Geschichten auf dem Programm, in denen – passend zur Jahresausstellung – Möbel eine wichtige Rolle spielen. Entlang den von Ursina Largiadè kuratierten kleinen Installationen in Schloss und Garten konnten ausgewählte Märchen auf eigene Faust entdeckt werden. Z.B. «Tischlein deck Dich», «Prinzessin auf der Erbse» oder «Der fliegende Koffer». Die Erzählnachmittage für kleine Gäste ab 4 Jahren wurden für den 13., 17., 20., 24. und 27. September um jeweils 14 Uhr angeboten. Leider war das Interesse dieses Jahr nicht gross, und es mussten drei der fünf Termine abgesagt werden.

### Führungen

#### Öffentliche Führungen:

Das Angebot der öffentlichen Führungen wurde auch diese Saison gut genutzt.

Anlässlich der beiden Ausstellungen boten wir eine Sonderführung zu Sophie Schaeppi und zweimal die Schwerpunktführung «Wohnlich Kyburg» an.

Die Familienführung «Ritterburg – Landvogtschloss – Burgmuseum» fand traditionell jeweils am dritten Sonntag des Monats um 11 Uhr statt (20.4., 15.6., 20.7., 17.8., 21.9. und 19. Oktober). Am Muttertagssonntag, 11. Mai gab es einen Familienrundgang «Gräfin – Landvögtin – Magd: Frauen auf der Kyburg». Ursina Largiadè und Christof Aeschlimann gestalteten zusammen die beiden Gartenführungen am 6. Juli und 24. August. Und zum Saisonschluss am 31. Oktober gab es nach dem Eindunkeln einen Taschenlampenrundgang «Durch die schaurig dunkle Burg ...». Aufgrund der ausserordentlichen Nachfrage organisierten wir dafür drei parallele Rundgänge. Jonah Abgottspon, Benjamin Hitz und Silvia Schlegel führten 75 verkleidete Gespensterchen und Erwachsene durch die Gemäuer. Als Überraschung schwebte während dem Punsch im Schlosshof tat-

sächlich unser Kyburggespenst vom Dach. Ein Anlass, der sicher wiederholt werden wird.

Nach wie vor steigerbar sind die Gruppenführungen. 70 Gruppen (2024: 61) haben sich für eine Führung angemeldet. Kindergeburtstagsgruppen, die auf Ritter- und Prinzessinnen-Spuren durch die Burg geführt wurden, fanden fast doppelt so viele statt als im letzten Jahr.

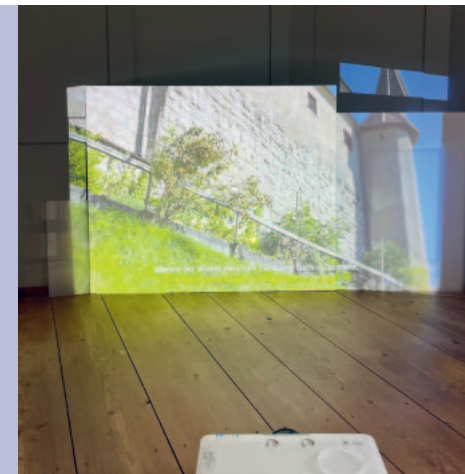
Bei Schulklassen hat sich zwar die Zahl der geführten SuS im Vergleich zum Vorjahr gehalten, aber die Zahl der klassischen Führungen ist leicht zurückgegangen (23, statt 27 im 2024). Diese bleiben damit nach wie vor weniger beliebt als die längeren Programme mit praktischen Elementen. 98 Workshops wurden insgesamt gebucht: «Ritterkind» (40, im 2024 waren es 51), «Durch Burg und Vorburg» (7, im 2024 waren es auch 7) und «Trutzburg» (3 statt 8 im 2024), sowie die Programme für Kindergarten- und Unterstufe «Märchenprinzessin» (33, verdoppelt ggü. 16 im 2024) und «Johann und Johanna» (15, im 2024 waren es 18).

Neu dieses Jahr waren Tage, an denen gleich mehrere Klassen von einer Schule die Kyburg besuchten. In den Rundgängen wechselten sich Führung und praktische Aufgaben ab. 5 solcher «Ein Morgen auf der Kyburg» oder «Ein Nachmittag auf der Kyburg» genannten Anlässe mit Führung wurden gebucht.

### Internationaler Museumstag

Am Sonntag, 18. Mai beteiligte sich auch das Museum Schloss Kyburg am Internationalen Museumstag mit dem Thema «Vielfalt im Museum». Auf der Kyburg stand der Tag unter dem Motto «Kyburg INKLUSIVE – Kyburg für alle!». Führungen fanden statt in einfacher Sprache, für Sehbeeinträchtigte, für Gehörlose mit Gebärdendolmetscherin sowie für BesucherInnen mit eingeschränkter Mobilität. Zudem gab es im Viertelstundentakt die Möglichkeit, «Kyburg mit allen Sinnen» zu erfahren und selbst praktisch tätig zu werden, angeleitet von den Cicerones (Wasserschöpfen am Ziehbrunnen, Kleider und Rüstung anprobieren, Zielwerfen, Gewürz-Me-

Blick in die  
Schaeppi-Ausstellung  
in der Landvogtstube



Die Videoinstallation von Lea Schaffner



Logo Internationaler Museumstag

mory, Tast-Memory und Feuerschlagen). Und auch ein Seitenwechsel-Rundgang mit dem Team «Sensability» konnte unternommen werden.

Inklusion war auch über die ganze Saison ein Thema dank der Teilnahme am Programm «Tandem im Museum». 12 Tandems besuchten uns im 2025 und erzählten auf der Seite mi-s.ch ihre Geschichten.

### Vorlesetag

Am Mittwoch, 21. Mai beteiligte sich die Kyburg wieder am Schweizer Vorlesetag des SIKJM (Schweizerisches Institut für Jugendmedien). Ursina Largiadèr erzählte um 10 Uhr für die ganz Kleinen ab 3 Jahren Geschichten von mutigen Rittern, trotzigem Prinzessinnen und frechen Schlossgespenstern. Am Nachmittag war der Autor Stefan Baiker zu Gast und las aus Band 12 von «Die Geisterkickboarder». Dieses Buch der Serie mit den beiden kleinen Helden von Wetzikon (Samuri und der Geisterkickboarder) spielt auf der Kyburg. So war es naheliegend, die Lesung für Kinder ab 7 Jahren in der Gerichtsstube im Ritterhaus durchzuführen.

### Wehrhaft Kyburg

Am 1. Juni fand unter dem Motto «Panzerhandschuh und Säbelrasseln» ein Tag zur wehrhaften Kyburg statt. Die Säbelrassler, eine mittelalterliche Kampfsport-Gruppe aus Winterthur, führten Schaukämpfe auf, und Benjamin Hitz führte Interessierte durch die wehrhafte Burg.

### Architekturgeschichten

Anlässlich der Europäischen Tage des Denkmals stand am Sonntag, 14. September, eine Stroh-Kyburg im Hof und wurde von den Kindern rege genutzt. Eine Führung zeigte Architekturgeschichten hinter den Kulissen, wo sonst Besuchende nicht hinkommen, nämlich im Dach des Grossen Turms, im Kapellenestrich und durch den Geheimgang.

### 10. Schweizer Schlössertag

Am 5. Oktober flogen auf der Kyburg im wahrsten Sinne des Wortes die Späne. Der Verein Schweizer Schlösser gab das Motto «Handwerk» vor, und so standen schweizweit Handwerkskünste in den alten Gemäuern im Mittelpunkt. Auf der Kyburg wählten wir passend zur Stühle-Ausstellung Gewerke rund um Sitzmöbel. Möbelschreiner und Restaurator Hausi Rentsch erklärte die Konstruktion von Stabellen, hatte diverse Holzarten mitgebracht und man konnte selbst hobeln. Polsterin Stefanie Anderton stellte ihr Werkzeug und Material vor, und zum Ausprobieren hatte sie das Innenleben von Polstersesseln vorbereitet. Auch dem Drechsler Roger Moor konnten die Gäste über die Schulter schauen. Und beim Anfertigen von wolligen Mitbringseln – bunte Quasten, Knoten und Kordeln – half Cicerona Jelena Taylor Botacio den vielen eifrigen Interessierten am grossen Tisch in der Erdgeschosshalle. Führungen für Gross und Klein, ein grosses Strohhallensofa im Hof und ein Foodstand rundeten das Angebot ab. Leider regnete es an dem Tag, was der guten Stimmung der vielen Gäste aber keinen Abbruch tat.

### Saisonschluss

Der Saisonschluss fand am letzten offenen Sonntag, dem 26. Oktober mit dem traditionellen Suppenausschank statt. Die kalte Witterung zwang uns, in die Halle des Ritterhauses auszuweichen, die wärmende Suppe mit Gartengemüse und -kräutern war dafür umso beliebter. Zwei öffentliche Führungen, eine für Familien, eine für Erwachsene, brachten dem Publikum die Herausforderungen eines Winters auf der Kyburg nahe.

Und den Kyburger Kindern öffneten wir diesen November erstmals den Schlosshof für das vom Familienverein organisierte «Räbenfest». Gross und Klein traf sich dort als Abschluss vom Räbenliechtliumzug, erfreute sich an der wunderbaren Abendstimmung und an Punsch, Wienerli und Kuchen.



Wehrhafte  
Kyburg

Ein Polsterstuhl  
mit offenem  
Innenleben zum  
Ausprobieren



Hobelarbeit zum Miterleben



Die leuchtende Burg  
am Räbenfest

### Musik

Die Jahreszeitenkonzerte vom Sarastro Quartett waren auch diese Saison gut besucht und konnten zweimal als Serenade im Hof stattfinden. Am Frühlingskonzert spielten die vier das Allegro von Franz Schubert (1797–1828) aus dem Quartett c-Moll, von Adolf Busch (1891–1952) Fünf Präludien und Fugen op. 36 und von Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791) das Streichquartett C-Dur von 1785. Unter blauem Himmel erklang am Sommerkonzert von Othmar Schoeck (1886–1957) der Quartettsatz B-Dur, ergänzt und herausgegeben von Werner Vogel sowie von Franz Schubert (1797–1828) das Quartett Nr. 15 G-Dur. Am Herbstkonzert schliesslich ein Werk von Werner Wehrli (1892–1944), sein Quartett G-Dur von 1816–18 und das «Rasumowsky-Quartett» von Ludwig van Beethoven (1770–1827).

### Gemeindetage, Vermietung

Für Gemeindemitglieder des Vereins Museum Schloss Kyburg wurden auch diese Saison Gemeindefestwochen (Illnau-Effretikon und Winterthur) sowie Gemeindetage (Elsau und Lindau) angeboten. Im Mai, September und Oktober besuchten in diesem Rahmen etwa 180 Einwohnerinnen «ihre» Kyburg. 19 Brautpaare haben sich dieses Jahr auf der Kyburg getraut, an acht vom Zivilstandsamt Illnau-Effretikon angebotenen Terminen. Und auch das Militär schätzte die Kyburg als Kulisse: drei verschiedene Einheiten veranstalteten hier feierliche Beförderungen.

### Garten

Unser Schlossgärtner Christof Aeschlimann schützte diese Saison die Gartenteichbewohner mit spezieller Teichbepflanzung und Kletterhilfen. So konnten sich die sehr seltenen Arten wie

Gelbbauchunke oder Geburtshelferkröte besser vor begeisterten Kinderhänden verstecken. Im Kräuterbeet wachsen nun neu Rapunzelglockenblume (deren Wurzeln essbar sind), Arzneiengelwurz, Arnika, Wundklee, Heilziest, Odermenning und Ysop.

Der Gartenpavillon erhielt ein neues Schindeldach und bekam anschliessend eine neue Bepflanzung mit Clematis Vitalba. Erfreuliche Ernten gab es von Bohnen, Kartoffeln, Schwarzwurzeln und Federkohl – und sensationell viele Johannisbeeren. So war auch dieses Jahr der Garten unser lebendiger Teil der Ausstellung, der viele Gäste begeistert.

### Sammlung

Eine wunderbare Ergänzung unserer Gemäldesammlung ist das Kyburgbild des Nidwaldner Malers Jakob Joseph Zelger (1812–1885). Zudem erweiterten wir unsere Sammlung von «Kyburgialien», d.h. Objekten, auf denen die Kyburg oder ihr Wappen abgebildet sind. Insbesondere die Souvenirs zeigen, wie präsent die Kyburg als Ausflugsziel war. Dazu gehörten z.B. zwei Pilzlerteller der Pilzler Landsgemeinde von 1931 oder Käsetiketten der Käserei Uster («Kyburg Emmentaler Vollfett» und «Kyburg Rahmkäse»), eine Wanderstock-Plakette («Stocknagel») sowie Medaillen von Armbrustschützen und Sportanlässen.

Erfreulich ist stets die Zusammenarbeit mit unserer wichtigen Leihgeberin, der Kunstsammlung des Kantons, so dass wir diese Saison einige Papierarbeiten restaurieren lassen konnten.

### Personal

Neu ins Cicerone-Team kamen Nicolas Ebner und Jessica Huber. Führungen werden neu übernommen von Kim Schneider und Simone Mangold.



Ernte



Das neue Schindeldach



Neu in der Sammlung: Pilzlerteller und das Gemälde von Jakob Joseph Zelger (1812–1885)



Nach 15 Jahren auf der Kyburg hat uns auf Ende 2025 Ursina Largiadèr verlassen. Zuerst in verschiedenen Teilpensen tätig, hat sie 2011 die Leitung der Vermittlung übernommen und unzählige Schulklassen und Gruppen durch die Burg geführt.

### Das Personal 2025 im Überblick

**Benjamin Hitz**, Museumsleiter, 75%

**Silvia Schlegel**, stv. Museumsleiterin, 50%

**Ursina Largiadèr**, Leiterin Vermittlung, 55%

**Jenni Gastaldo**, Administration, 70%

**Daniel Minder**, Leiter Schlosswartung, 80%

**Christof Aeschlimann**, Schlossgärtner, 50%

**Benjamin Isliker, Janine Marti**, Schlosswartung, je ca. 30%

**Selvete Qafleshi**, Reinigung, 35%

**Janine Marti**, Kassendienst, ca. 35%

**Jonah Abgottspon, Nicolas Ebner, Cyril Hafen, Jessica Huber, Benjamin Isliker,**

**Simone Mangold, Martin Minder, Simon Pflughaupt, Kim Schneider, Jelena Taylor Botacio,**

Cicerone

**Jonah Abgottspon, Barbara Croisier, Jasmin Frei, Ursina Klauser, Simone Mangold,**

**Martin Minder, Eva Riediker-Liechti, Kim Schneider, Severin Thalmann, Debora Walther,**

**Anne-Marie Weder**, FührerInnen

### Zahlen

|                    | 2021 | 2022 | 2023 | 2024 | 2025 |
|--------------------|------|------|------|------|------|
| <b>Vermittlung</b> |      |      |      |      |      |
| öff. Führungen     | 18   | 18   | 18   | 21   | 22   |
| Gruppen            | 48   | 74   | 62   | 63   | 70   |
| Schulen            | 127  | 155  | 141  | 120  | 121  |
| Spezial            | 13   | 16   | 26   | 34   | 31   |

|                            | 2021         | 2022         | 2023         | 2024         | 2025         |
|----------------------------|--------------|--------------|--------------|--------------|--------------|
| <b>Eintritte</b>           |              |              |              |              |              |
| Registrierte BesucherInnen | 23195        | 21904        | 21575        | 22985        | 20385        |
| Vermittlung                | 3550         | 4750         | 4430         | 4060         | 4440         |
| «Picknick», Trauungen      | 500          | 600          | 600          | 900          | 580          |
| Spezialanlässe             | 150          | 270          | 330          | 700          | 900          |
| Garten und Ringmauerweg    | 4200         | 4300         | 4400         | 4500         | 4500         |
| <b>Total Eintritte</b>     | <b>31595</b> | <b>31824</b> | <b>31335</b> | <b>33145</b> | <b>30805</b> |

Silvia Schlegel, Benjamin Hitz

### Bilanz

|  | 31.12.2025        | 31.12.2024        |
|--|-------------------|-------------------|
| <b>Aktiven</b>                                   |                   |                   |
| Kasse  | 2'830.55          | 6'184.59          |
| Postcheckkonten                                  | 88'352.14         | 292'512.00        |
| ZKB  | 338'841.96        | 338'883.96        |
| Debitoren  | 14'168.90         | 14'169.82         |
| Transitorische Aktiven                           | 7'413.61          | 7'370.94          |
| Projekt Zeitspuren                               | -                 | 234'795.80        |
| <b>Total Aktiven</b>                             | <b>451'607.16</b> | <b>893'917.11</b> |
| <b>Passiven</b>                                  |                   |                   |
| Kreditoren                                       | 2'584.49          | 6'251.60          |
| Transitorische Passiven                          | 8'106.58          | 15'186.90         |
| Rückstellungen Ferien/Überzeit                   | 5'033.53          | -                 |
| Gutscheine                                       | 284.00            | 184.00            |
| Rückstellung Ausstellungsabbau <i>gemäss GLV</i> | 80'000.00         | 80'000.00         |
| Rückstellung Katalog                             | -                 | 87'400.00         |
| Fonds Audioguide                                 | 34'000.00         | 34'000.00         |
| Fonds Zeitspuren                                 | 137'327.90        | 400'000.00        |
| Eigenkapital                                     | 270'894.61        | 318'099.97        |
| Gewinn/Verlust                                   | -86'623.95        | -47'205.36        |
| <b>Total Passiven</b>                            | <b>451'607.16</b> | <b>893'917.11</b> |

Mit Abschluss der beiden Projekte «2014+» und «1424 – 600 Jahre Kyburg bei Zürich» haben wir in der Bilanz einige Umstellungen vorgenommen. Neu erscheinen in der Bilanz nur noch die vorgeschriebene Rückstellung für den Ausstellungsrückbau sowie zwei Fonds (Audioguide und «Zeitspuren» für Spezielles). Die Anpassung der Rechnung per 1.1.2025 führt ausserdem dazu, dass sie nur bedingt mit derjenigen des Vorjahres vergleichbar ist.

## Rechnung

| Museumsbetrieb                 | Rechnung 2025    | Budget 2025 | Rechnung 2024    |
|--------------------------------|------------------|-------------|------------------|
| Eintrittsgelder                | 176'018          | 210'000     | 201'108          |
| Bildung & Vermittlung          | 66'057           | 60'000      | 47'701           |
| Veranstaltungen                | 3'655            | 10'000      | 3'663            |
| Vermietungen                   | 8'960            | 20'000      | 8'760            |
| Verkäufe                       | 58'271           | 70'000      | 66'044           |
| Finanzertrag                   | 91               | 0           | 504              |
| ao. Erträge                    | 45'936           | 0           | 39'345           |
| Betriebsbeitrag Kanton         | 470'000          | 470'000     | 450'000          |
| Betriebsbeitrag Gemeinden      | 41'800           | 43'000      | 41'800           |
| Weiterverrechnung Unterhalt    | 56'275           | 60'000      | 67'104           |
| Projekt 1424                   | 0                | 0           | 169'281          |
| Mitgliederbeiträge             | 17'293           | 20'000      | 21'336           |
| GönnerInnenbeiträge            | 2'100            | 4'000       | 0                |
| Erlöse Vereinsveranstaltungen  | 1'319            | 1'000       | 809              |
| <b>Einnahmen Total</b>         | <b>947'774</b>   |             | <b>1'117'455</b> |
| Personalaufwand                | 829'533          | 780'000     | 779'198          |
| Aufwand Shop & Cafeteria       | 44'154           | 45'000      | 39'424           |
| Aufwand Betrieb                | 5'051            | 3'000       | 53'278           |
| Aufwand Ausstellungen          | 4'210            | 2'000       | 5'363            |
| Aufwand Wechselaustellungen    | 7'877            | 20'000      | 13'816           |
| Aufwand Vermittlung            | 4'099            | 2'000       | 1'716            |
| Aufwand Veranstaltungen        | 10'087           | 7'000       | 5'821            |
| Aufwand Vereinsveranstaltungen | 15'572           | 9'000       | 12'221           |
| Ankäufe Sammlung               | 945              | 1'000       | 0                |
| Sonstiger Betriebsaufwand      | 109'548          | 127'000     | 47'686           |
| Finanzaufwand                  | 3'321            | 2'500       | 2'914            |
| ao. Aufwand                    | 0                | 0           | 38'317           |
| Projekt 1424                   | 0                | 0           | 164'905          |
| <b>Ausgaben Total</b>          | <b>1'034'398</b> |             | <b>1'164'659</b> |
| <b>Gesamtergebnis</b>          | <b>-86'624</b>   |             | <b>-47'205</b>   |

## Budget

|  | 2026            | 2027            |
|--|-----------------|-----------------|
| Eintrittsgelder                        | 200'000         | 200'000         |
| Bildung & Vermittlung                  | 70'000          | 70'000          |
| Veranstaltungen                        | 5'000           | 5'000           |
| Vermietungen                           | 12'000          | 12'000          |
| Verkäufe                               | 70'000          | 70'000          |
| Betriebsbeitrag Kanton                 | 480'000         | 500'000         |
| Betriebsbeitrag Gemeinden              | 45'000          | 45'000          |
| Weiterverrechnung Unterhalt            | 65'000          | 65'000          |
| Mitgliederbeiträge                     | 20'000          | 20'000          |
| GönnerInnenbeiträge                    | 4'000           | 4'000           |
| Spenden & Sponsoring                   | 1'000           | 1'000           |
| Erlöse Vereinsveranstaltungen          | 1'000           | 1'000           |
| <b>Ertrag aus Leistungen</b>           | <b>973'000</b>  | <b>993'000</b>  |
| <b>Materialaufwand</b>                 | <b>-67'000</b>  | <b>-67'000</b>  |
| <b>Aufwandbez. Dienstleistungen</b>    | <b>-25'000</b>  | <b>-26'000</b>  |
| <b>Personalaufwand</b>                 | <b>-775'500</b> | <b>-780'000</b> |
| <b>Sonstiger Betrieblicher Aufwand</b> | <b>-127'000</b> | <b>-127'000</b> |
| <i>Betriebsergebnis 1</i>              | <i>-21'500</i>  | <i>-7'000</i>   |
| <b>Abschreibungen</b>                  |                 |                 |
| <i>Betriebsergebnis 2</i>              | <i>-21'500</i>  | <i>-7'000</i>   |
| Finanzaufwand                          | -2'500          | -2'500          |
| Finanzertrag                           |                 |                 |
| <b>Finanzerfolg</b>                    | <b>-2'500</b>   | <b>-2'500</b>   |
| <i>Betriebsergebnis 3</i>              | <i>-24'000</i>  | <i>-9'500</i>   |
| <b>Jahresergebnis</b>                  | <b>-24'000</b>  | <b>-9'500</b>   |

### **Bericht der Rechnungsrevisoren über die Vereinsrechnung an die ordentliche Generalversammlung des Vereins Museum Schloss Kyburg, Kyburg**

Als Rechnungsrevisoren haben wir die Buchführung und die Vereinsrechnung, bestehend aus Bilanz und Erfolgsrechnung des Vereins Museum Schloss Kyburg, mit Sitz in Kyburg für das am 31. Dezember 2025 abgeschlossene Vereinsjahr geprüft.

Für die Vereinsrechnung ist der Vorstand verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen und zu beurteilen.

Aufgrund unserer stichprobeweisen vorgenommenen Prüfungen bestätigen wir, dass

- Die Bestandessaldi der Bilanz nachgewiesen sind,
- Die Belege mit der Buchhaltung übereinstimmen,
- Die Buchhaltung ordnungsgemäss und sauber geführt ist.

Gemäss unserer Beurteilung entsprechen die Buchführung und die Vereinsrechnung dem schweizerischen Gesetz und den Statuten.

Wir empfehlen, die vorliegende Vereinsrechnung 2025 mit einem Verlust zu Lasten des Eigenkapitals von CHF 86'623,95 (Vorjahr CHF 47'205,36) und einem Eigenkapital inkl. Fonds im Eigenkapital per 31.12.2025 von CHF 355'598.56 zu genehmigen. Dem Vorstand ist unter Verdankung der geleisteten Arbeit Décharge zu erteilen.

Kyburg, den 20. Februar 2026

Die Rechnungsrevisoren



Rudolf Bertels



Hansjörg Christinger

